

Erfahrungsbericht Teil 2

Studienfach: Lehramt an Gymnasien Englisch, Sport/ Sportwissenschaften, Philosophie

Zielland: Kanada

Zeitraum: September 2016-April 2017

Universitaet: University of Western Ontario

Identifikationscode: CA-2016-saipe-w

Konkrete Tipps:

Entscheidungsfindung: Welche Stadt?

Ich habe meine Wahl ueberwiegend nach Kursangeboten und extracurricular activities ausgesucht. Grundsatzlich wuerde ich sagen, ist jede Erfahrung ueberwiegend abhaengig von den Menschen, die man trifft, weshalb die Stadt gar nicht so ins Gewicht faellt. Kriterien, die man bedenken kann sind die Lage (Naehe zu anderen Staedten und Reisezielen), Groesse, und auf jeden Fall die Preise.

Visum:

Das Visum zu beantragen wirkt erstmal kompliziert, ist aber sobald man die richtige Seite gefunden und einen Account eroeffnet hat relativ selbsterklaerend. Wie lange man in Kanada bleiben darf und ob man arbeiten darf oder nicht ist voellig zufaellig, ich musste nochmal einen neuen Antrag fuer das anschliessende work and travel abschicken. Das war relativ viel Aufwand, deshalb wuerde ich damit auf jeden Fall frueh genug anfangen (Um vom Ausland ein polizeiliches Fuehrungszeugnis zu beantragen muss man die Unterschrift auf dem Antrag vom Notar beglaubigen lassen, was Geld und Zeit kostet, fuer mich hat es fast 3 Monate gedauert bis ich es dann wirklich hatte)

Fluege:

Ich habe bei Icelandair gebucht, da man bei der airline umsonst 2 Gepaeckstuecke mitnehmen kann. Das war mit einem 10 stuendigen Aufenthalt in Island verbunden und man bekommt kein Essen auf dem Flug, dafuer spart man einiges an Geld. Wenn man den Flug bei Iceland air bucht also am besten genug Essen einpacken, mit anderen Austauschstudenten reisen und warme Sachen fuer die Nacht am unterkuehlten Flughafen mitnehmen.

Da ich wusste, dass ich ueber ein Jahr bleiben wuerde und noch nicht wusste ob ich von Toronto zurueckfliegen wuerde, habe ich mir nur ein one way ticket geholt. Das liegt aber an den persoelichen Plaenen, viele andere hatten ein return ticket mit Flexi pass.

Wohnungssuche:

Der Wohnungsmarkt in London ist viel entspannter als der in deutschen Unistaedten. Ich wuerde jedem empfehlen einfach ein bisschen frueher anzureisen und persoelich

Wohnungen und Haeuser anzuschauen. Mir war es vor allem wichtig auch vor dem Einzug meine Mitbewohner zu kennen. Ich war damals relativ schlecht vorbereitet und hatte Glueck fuer die ersten Naechte spontan bei einer Freundin schlafen zu koennen. Am besten man sucht sich fuer die erste Zeit eine Couchsurfing unterkunft oder Aehnliches, dann kann man auf dem Vorbereitungsseminar ein bisschen entspannter sein. Generell kann man in London fuer 450/500 Dollar gute Zimmer finden (Preise gehen natuerlich auch viel hoeher). Fuer London wuerde ich grundsaeztlich folgende Eingrenzung empfehlen: Versucht, westlich von Adelaide, noerdlich von Victoria park, oestlich der Wonderland road und nicht viel noerdlicher als der Campus zu bleiben. Das haengt aber natuerlich auch viel von Busrouten und Supermaerkten ab, ich kann dafuer gerne nochmal persoenliche Tipps geben.

Informationen/Kontakt/Behoerdengänge:

Viele Dinge wirken auf den ersten Blick ueberfordernd und man muss sich erstmal durch viel Buerokratie durchbahnen. Man findet letztlich aber immer alles raus, kriegt viel Hilfe durch andere Austauschstudenten und vor allem das international office an der Western unterstuetzt einen viel mehr als erwartet. Es ist wirklich fast wie frueher in der Schule, wo Lehrer und Eltern es fast unmoeglich gemacht haben, irgendetwas wirklich wichtiges zu verpassen. Genaue Tipps kann ich hier nicht geben, aber insgesamt findet man immer alles heraus, bekommt viel Hilfe und das bewaeltigen von Buerokratie ist definitiv auch etwas, was man im Austauschjahr lernt und was einen wesentlich selbstaendiger macht.

Allgemeine Eindrücke zur Institution bzw. Hochschule, Inhaltliche Gestaltung Ihres Aufenthaltes an einer Hochschule oder Institution, Kritik und Empfehlung

Das Studium an der Gastuniversitaet war eine wunderbare Erfahrung fuer mich und hat mich sowohl akademisch als auch persoenlich sehr bereichert. Es war sehr interessant, ein neues System kennen zu lernen und dadurch beide Systeme vergleichen zu koennen (Ich werde die Systeme als deutsch und kanadisch bezeichnen, wobei ich mich auf meine Erfahrung an der Uni Freiburg und der Western University beziehe, es ist also nicht verallgemeinerbar). Studieren in Kanada ist in manchen Punkten sehr anders als in Deutschland. Ich hatte weniger Kurse und diese dafuer mehr Stunden pro Woche. Der zeitliche Aufwand fuer jeden einzelnen Kurs ist sehr hoch in Kanada. Anders als in Deutschland, wo man meistens eine Abschlussklausur hat, die 100% der Note ausmacht, hat man in Kanada das gesamte Semester Essays und Klausuren und haeufig sogar muendliche Noten, das heisst man hat waehrend des Semesters wirklich viel mehr zu tun. Ich finde das System auf der einen Seite sehr gut, da ich das Gefuehl hatte viel tiefer in die Thematiken einzusteigen, andererseits war es dafuer auch wirklich dauerhaft stressig (die Finals waren fast am entspanntesten, da man im Gegensatz zum Studium in Deutschland schon allen Stoff mehrmals wiederholt hat durch Pruefungen, Essays und Praesentationen). Der hohe

zeitliche Aufwand wird dafür mit relativ guten Noten belohnt, ich hatte das Gefühl, dass es einfacher ist, sehr hoch abzuschneiden, allerdings kenne ich die Notenumrechnungstabellen noch nicht, weiss also nicht, ob sich das dann auch in meinen deutschen Noten widerspiegelt. Was das Lernen inhaltlich betrifft, hatte ich das Gefühl, die Professoren schafften es viel besser, mir die Relevanz der Themen für mein eigenes Leben/ für die Praxis deutlich zu machen. Die Themen sind sehr lebensnah aufbereitet, was mein Interesse extrem gesteigert hat und durch diese andere Art zu lernen, wurde in vielen Themen eine Leidenschaft bei mir entfacht, die ich in Deutschland selten so erlebt habe. Natürlich haben hier auch wieder beide Systeme ihre Vor- und Nachteile, ich habe das Gefühl, dass die Kurse in Deutschland Themen ein bisschen komplexer und tiefer behandeln und dafür den Lebensbezug eben vergessen. Beide Arten zu Lernen zu kennen, ist deshalb wirklich eine Bereicherung. Die Betreuung der Studenten durch die Professoren ist in Kanada viel intensiver und enger als in Deutschland, man wird meistens aufgefordert Sprechstunden zu nutzen und man hat das Gefühl, die Professoren sind wirklich an der Lernentwicklung der Studenten interessiert. Ich würde jedem, der in Kanada studiert auch empfehlen diese Angebot zu nutzen und die Hilfe der Dozenten anzunehmen, wo immer man die Zeit dazu hat. Dafür ist das Studieren in Kanada natürlich viel verschulter, durch die vielen Prüfungen und Abgaben während des Semesters, Anwesenheitspflicht und Mitarbeitsnoten und die enge Betreuung, ist das Lernen definitiv weniger frei gestaltbar als an der deutschen Uni.

Ich würde jedem, der in Kanada studiert auf jeden Fall empfehlen auch Clubs beizutreten und an extracurricular activities teilzunehmen. Ich selbst bin einem Tanzclub beigetreten, der auch am Ende eine grosse Charity Aufführung hatte, was sehr schön war, da man so an einem grossen Projekt mitwirken konnte. Es gibt aber viele verschiedene Möglichkeiten, sich am Unileben zu beteiligen, manche Angebote finden regelmässig statt und andere haben unregelmässige Treffen, es lohnt sich aber auf jeden Fall das Angebot wahrzunehmen. Da man, wie oben schon beschrieben, sehr viel Zeitaufwand für die Kurse hat und auch am Wochenende oft verreisen will, um das Land kennen zu lernen, neigt man vielleicht dazu, regelmässige Aktivitäten ausfallen zu lassen, ich würde versuchen, das wirklich konsequent zu machen, da diese Kurse ausserhalb des Curriculums ein genauso wichtiger Teil sind für die Auslandserfahrung, wie die Kurse selbst.

Was Kommilitonen angeht, fand ich es relativ schwierig wirklich in den normalen Kursen Freundschaften zu schliessen. Am einfachsten, ist es natürlich internationale Studenten kennen zu lernen, da diese meistens auch daran interessiert sind neue Leute kennen zu lernen. Ich finde man profitiert ungemein von der Energie und Offenheit, die die meisten Austauschstudenten mitbringen. Ich hatte das Glück mit 4 Kanadierinnen zu wohnen, und dadurch auch Kanadier richtig gut kennen zu lernen und durch die Clubs ist das am besten möglich.

Das gesamte Jahr war persönlich, wie auch akademisch eine unglaubliche Bereicherung fuer mich und ich kann jedem ans Herz legen, einen solchen Austausch zu machen, am besten 2 Semester, damit man wirklich Zeit hat, sich in dem neuen Land einzuleben. Ich selbst mache gerade noch Work and Travel und werde danach noch reisen. Auch einen Job zu finden, war hier sehr einfach. Je nach dem welches Visum man bei der Einreise bekommt (zeitliche Begrenzung und ob mit oder ohne Arbeitserlaubnis), muss man sich dafuer nochmal bewerben und fuer das neue Visum nochmal um die 200 Dollar zahlen, das war es aber auf jeden Fall wert, da es nochmal eine ganz andere Erfahrung ist, als studieren und reisen im Ausland. Ich habe Kanada als ein Land mit super offenen und herzlichen Menschen erlebt und kann jedem empfehlen diese Willkommenskultur zu nutzen und ein Jahr in ihr zu leben.